

20.9.2009
25. Sonntag B

WER DAS KLEINE NICHT EHRT ...

Mk 9,36 (30) – 37

Wenn eine Stoffsammlung so weit gediehen ist, dass man einen Punkt machen kann, geht's an die Gruppierung des Stoffes. Was schließe ich hier an, was passt am besten dort dazu. Dann gibt's auch den einen oder anderen Spruch, der nirgends so richtig passen will.

Einen solchen Spruch haben wir im heutigen Evangelium vor uns. Das Wort Jesu vom Kind wollte Markus unbedingt aus seiner Stoffsammlung übernehmen, aber es war schwierig unterzubringen. Also setzte er's kurzerhand hinter das Wort Jesu von den Ersten und den Letzten. Aber der Streit der Jünger um die Rangordnung hat an sich nichts mit Kindern zu tun. Markus hat sich einfach gesagt: Die Kinder sind die Kleinen, setzen wir den Spruch über die Kleinen einfach hinter den Spruch über die Großen.

Da steht er nun, mehr versteckt als veröffentlicht, und der Predigt ist vor lauter Bedeutsamkeit des Vorigen schon die Luft ausgegangen, bis sie zum Wort von den Kindern kommt. Weil's aber ein eigenständiger Spruch ist, kann es kein Fehler sein, ihn einmal ohne sein Drumherum, ganz für sich selber herzuzehmen. „Er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“

Man beachte: Hier geht's nicht ums *Werden* wie die Kinder wie in dem Jesus-Wort „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18,3), hier geht es ums *Annehmen* eines Kindes. Das sind zwei Paar Stiefel. Wer herausbringen will, um was es Jesus beim Annehmen eines Kindes geht, darf das eine nicht mit dem anderen vermengen.

Auch wer an Adoption, an Annahme an Kindes Statt denkt, ist nicht auf der richtigen Fährte. So gewiss die Aufnahme eines verwaisten Kindes etwas ganz Großes und sehr Christliches ist, mit dem Annehmen eines Kindes hat Jesus an dieser Stelle etwas anderes gemeint, und wenn dieses andere nicht ebenfalls ein Herzensanliegen Jesu wäre, könnten wir diesen Spruch links liegen lassen.

Besser ist's, Markus dankbar zu sein dafür, dass er diesen Spruch aus seiner Stoffsammlung ins Evangelium eingefügt hat, denn es geht hier um den Einlass Gottes in unser Leben.

Jedes von uns hat schon einmal gesagt oder gehört, wie jemand gesagt hat: Wer meinem Kleinen etwas antut, kriegt es mit mir zu tun. Hinter dem Kleinen steht ein Größerer, und den wird man kennen lernen, wenn man dem Kleinen etwas antut. Aus dem Negativen ins Positive gewendet und in die Nähe eines Sprichworts gerückt: Wer das Kleine nicht ehrt, ist des Großen nicht wert. Noch genauer: Wenn ein Großer sich mit einem Kleinen identifiziert, dann gewinne ich den Großen, wenn ich zu dem Kleinen gut bin. Die Lehrerin weiß ganz genau, dass sie die Eltern gewinnt, wenn sie das Kind lobt.

Wissen wir, dass wir Gott gewinnen, wenn wir uns seinen Christus zu eigen machen, und dass wir uns seinen Christus zu eigen machen, wenn wir uns in die Kleinen versetzen, in die er sich

versetzt hat? „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, heißt es im Gleichnis Jesu vom Gericht (Mt 25,40). Da haben wir's wieder, dieses Wer den Kleinen aufnimmt, nimmt den Großen auf, der hinter ihm steht.

Mit den Kindern, deren Jesus eines in den Arm nimmt, sind nicht die *Minderjährigen*, sondern die *Minderwertigen* gemeint, die Niederen. Zu denen ist er gekommen. Deshalb nimmt jeder, der einen von diesen Kleinen aufnimmt, ihn mit auf. Das kann gar nicht anders sein, weil er sich ihnen zuliebe marginalisiert hat (Phil 2,5-11), wie ein Großer, der hinter ihnen steht, das eben tut.

Natürlich ist der arme Kleine kein verkappter Christus, wie überdosierte Mystiker gerne sagen, sondern ein von Christus in den Arm Genommener. Und ich gewinne Christus, indem ich es ihm gleich tue. Wenn ich mich einem armen Kleinen zuwende, wende ich mich zwangsläufig dem zu, der ihn in den Armen hält.

Und genauso geht es indirekt weiter: Wenn ich Christus in mir aufnehme, indem ich mich einem Kleinen zuwende, nehme ich zwangsläufig den auf, der ihn in die Welt gesandt hat, um die Kleinen am Herzen Gottes zu bergen.

So kommen wir zu Gott, indem wir zu Christus gehen, und wir kommen zu Christus, indem wir zu den Kleinen gehen.